



*Der Hauptpreis ging an den Fotografen Oliver Heidl. Fotos: Oliver Heidl*

# Bilder sind auch nur Häuser

**Heute Abend wird der Europäische Architekturfotografie-Preis 2021 verliehen. Was diskutieren 7 Jurorinnen, wenn sie sich über 90 Fotoserien beugen? Ein Hochparterre-Redaktor war Teil der Jury und berichtet.**

**Axel Simon** 16.07.2021 10:03

Was unterscheidet die künstlerische Ausdrucksstärke von der kompositorischen? Und was Himmelherrgott ist stilistische Umsetzungsstärke? Vielleicht ist es ungünstig, das als Jurymitglied des Europäischen Architektur fotografie-Preises zu schreiben, doch bei der Vorbeurteilung der 90 eingereichten Bilderserien brachten mich die Feinverästelung der Kriterien ins Schwitzen. Zum Glück war ich der einzige Juror, der von Kameras keine Ahnung hat. Und entschied, mich mit der Differenzierung zwischen Form und Inhalt zufrieden zu geben. Hat bis jetzt immer funktioniert.

Architektur und Fotografie – als fände das mal eben so zusammen! Eine Woche vor der Jury diskutierte ich das mit einem Freund – ein Fotograf, der sich neuerdings Architektur fotograf nennt, denn von etwas müsse man ja leben. Bei einem Blindtest fand ich nicht, wie er, seine Fotos besser, sondern die eines anderen Fotografen mit Architekturhintergrund, der das gleiche Haus dokumentiert hatte. Statt dem Objekt stand dort der Raum im Mittelpunkt und der Kontext war nicht ausgeblendet. Mein Fotografenfreund las die Bilder völlig anders, sah unmotivierte Bildausschnitte und zu viel Photoshop. Unsere Urteile waren völlig gegensätzlich. Er sah die Form, ich den Inhalt.

Solche Diskussionen erwartete ich an der Jurierung. Es gab sie nicht. Wahrscheinlich auch deswegen, weil der Europäische Architektur fotografie-Preis nicht wirklich Architektur fotografie auszeichnet, also Bilder, die ein Gebäude dokumentieren. Bilder zu einer Serie für ein Buch oder eine Wand zusammenzustellen ist etwas völlig anderes. Vier Bilder sind dann nicht nur vier Bilder, sondern vor allem: ein Ganzes. Ist ihr Zusammenhalt zu lose, ist es keine Serie. Ist er zu stark, wird es langweilig. Das ist bei Bildern nicht anders als bei Häusern. Dort nennt man das ein Ensemble. Die formalen Kriterien, die wir in der Jury austauschten, waren nur selten technischer Natur. Manchmal diskutierten wir den Humor

oder die Zärtlichkeit mancher Arbeit. Bei einer Trash-Ästhetik fragten wir uns, ob sie den zynischen Blick des Künstlers auf die für ihn spiessige Provinz zeigt.

Häufig war uns das diesjährige Thema «Das Urbane im Peripheren» die Messlatte. Nur, was ist das heute: Peripherie? Pferde, Trecker, Acker? Oder Schrebergarten, Gewerbehalle und KFC-Schild? Infrastrukturen tauchen darin als «das Urbane» auf: Strassen, Bahnlinien, Stromkabel. Eine eigene Genregruppe versammelt Orte, an denen sich diese Linien verdicken: Buswartehäuschen, Bahnstationen, Entlüftungstürme. Eine andere kritische Blicke auf das, was wir Städter mit dem Land anstellen: Waldreste und Rohbauriesen, alpine Ferienruinen und Tierfabriken am Feldrand. Zugemauerte Fenster stehen für die entleerte Provinz. Werden die Farben schriller und die Baracken ärmlicher, versagten unsere Kategorien: Hat eine Megalopolis in, sagen wir, Indien überhaupt eine Peripherie? Und bei Schafen, die auf einem Münchner Dach grasen, stellte sich der Jury die Frage: Wenn sich nicht das Urbane im Peripheren zeigt, sondern umgekehrt – gilt das dann?

Die Arbeit, die uns schliesslich alle begeisterte, kam auf leisen Sohlen. Kein Sonnenuntergang färbt den Himmel über den ländlichen Bauten, sondern die nahe Stadt. Böse Emissionen, diesmal nicht aus Feinstaub oder Kohlendioxid, sondern aus dem Symbol der Aufklärung: Licht. Die Erkenntnis: Bei wirklich guten Arbeiten, egal ob Architektur, Fotografie oder Architekturfotografie, fallen sie zusammen: Inhalt und Form.

Dieser Essay ist Teil des Katalogs zum Europäische Architekturfotografie-Preis architektur bild 2021.

Der Europäische Architekturfotografie-Preis architektur bild wird seit 1995 alle zwei Jahre ausgelobt, seit 2003 vom architektur bild e.v. Eingereicht werden Serien mit je vier Motiven zu einem wechselnden Thema. Eine interdisziplinär und international besetzte Jury wählt bei jedem Wettbewerb, zu dem die Teilnehmenden jeweils eine Serie mit vier Bildern einreichen, die 28 besten Serien aus. Diese werden dann in einer Wanderausstellung

gezeigt und in einem Katalog präsentiert. Der Preis ist international ausgeschrieben, anonym durchgeführt und mit 6000 Euro dotiert. Es wurden ein Hauptpreis, zwei weitere Preise, fünf Auszeichnungen und 20 Anerkennungen vergeben.

Die Preisverleihung findet am Freitag, 16. Juli 2021 im Deutschen Architekturmuseum DAM in Frankfurt statt und kann digital verfolgt werden. Die Ausstellung im DAM läuft vom 17. Juli bis 26. September 2021.



**Axel Simon** [simon@hochparterre.ch](mailto:simon@hochparterre.ch)

**Architektur**

**Architekturfotografie**

## Kommentare